

Die Sanitätswarte

Zeitschrift für das Personal in Kranken-, Pflege- und Irren-Anstalten
Kliniken, Sanatorien, Bade- und Massage-Instituten, Seebädern
Beilage zur „Gewerkschaft“, Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Redaktion und Expedition:
Berlin W. 57, Winterfeldt-Strasse A.
Fernsprecher: Amt Löhrow, Nr. 2746.
•• Redakteur: Emil Dittmer. ••

Berlin,
den 2. November 1917.

Erscheint alle Monat, am 1. Freitag.
Bezugspreis inklusive „Die Gewerkschaft“ viertel-
jährlich durch die Post (ohne Bestellgeld) 2 Mk.
Postzeitungs-Liste Nr. 3164.

Inhalt: Kaltwasserkuren — Wo bleiben die Vorkuren in den
kältesten Krankenhäusern Berlins? — Erbauliches aus dem
Berliner Krankenhaus am Urban. Aus der Praxis. — Aus
unserer Bewegung: Kändichau, Cinganae, Filiale Berlin.
Angestellte der Privat-Badeanstalten

Kaltwasserkuren.

Je älter die Wasserbehandlung wird, um so leichter wird
sie. Vor lauter Gegenanzeigen ist man geradezu kalt-
wässrig geworden und verwendet mit Vorliebe nur noch
lauwarmes Wasser. Laue Bäder, lauwarme Priesnigum-
schläge, lauwarme Waidbäume gelten als „schonende Be-
handlung“. In Wirklichkeit wirken solche Anwendungen gar
nicht schonend, sondern ermüdend. Ein der Bluttempera-
tur nahe Bad erfrischt nicht, sondern ermattet, lauwarme Pries-
nigumschläge werden selbst im warmen Bette nicht warm,
sondern bleiben kühl, und lauwarme Waidbäume hinterlassen
ein Gefühl von unbearbeiteter Mühe. Nur da sollte man
höhere Wassertemperaturen anwenden, wo chemische Reize
wie Nieschlag und Nohlenzitter selbst wie Mälze wirken oder
wo ein hoch reizbares Gefäßnervensystem vor uns ha-
gen, wie bei der Menstruation und bei beginnender Rücken-
markschwundsticht und Gehirnleiose.

Man lasse sich nicht durch die vielen Kontraindikationen
davor abdrücken, kaltes Wasser in geeigneter Dosis anzu-
wenden, wenn man überhaupt Erfolge erzielen will. Mit
„schonenden Wassertemperaturen“ heißt man nicht einmal
einen Schmissen, sondern dem organische Erkrankungen.
Es ist nicht wahr, daß man bei jarten Märdern und Greisen,
Lungen- und Herzkranken, warmearmen Gleichmüchtigen und
vollkeltigen, zu Schlaflässigen neigenden Personen kein kaltes
Wasser anwenden darf. Allerdings kommt es auf das Wie
der Kaltwasseranwendung an.

Das Wasser ist um so wirksamer, je größer der Abstand
seiner Temperatur von der Körpertemperatur ist, und wenn
die Wasserentemperatur nicht unter und nicht über der An-
fassungsentemperatur liegt. Lauwarmes Wasser ist zu weit
von der Wirkung: sehr kaltes Wasser (0 bis 10 Grad Celsius)
ist sehr heißes Wasser (12 bis 50 Grad Celsius) ist ein dem
Körper meist angepaßter (moderater) Reiz, der leicht schä-
digend wirkt. Die wirksamsten Kaltwassertemperaturen liegen
zwischen 10 bis 20 Grad Celsius, die minder wirksamen
zwischen 20 und 30 Grad Celsius und die fast unwirksamen
zwischen 30 und 38 Grad Celsius. Ähnlich verhält es sich
mit dem warmen Wasser, dessen Temperaturen zwischen 38
und 42 Grad Celsius die wirksamsten, zwischen 30 bis 38
Grad Celsius die minder wirksamen sind.

Schon wenn die Frage aufgeworfen wird: Kaltwasser
oder Heißwasserkuren? verfaßt bei vielen das Wahlvermögen,

und, „um nicht zu schaden“, greift man zu dem fast immer
schädigend wirkenden lauwarmen Wasser. Heißwasser wirkt
nach dem von mir beschriebenen Gesetz des aradweisen Re-
aktionswechsels ähnlich (nicht ebenso!) wie kaltes Wasser.

Die Kaltwasserbehandlung kommt in Frage, wenn man
die Reaktionsfähigkeit des Organismus erhöhen und den
Körper abhärten will. Die Heißwasserbehandlung hingegen
ist da am Platze, wo man auflösend und auf krankheits-
produkte und Krankheitsreize gerührend einwirken will.

Kaltwasserkuren haben mehr Schwäche der mechanischen,
Heißwasserkuren Schwäche der chemischen Funktion als An-
zeigen. Wir werden das heiße Wasser stets da anwenden,
wo die Gewebe verflüssigt, mit sanfter Lymph durch-
tränkt und infolge dessen kühl sind. Heißes Wasser ist das
die Heilreaktion vorbereitende Mittel für negative Konstitu-
tionen, das kalte Wasser hingegen ist das Zummittel für die
vegetativen Funktionen.

Nur die Unkenntnis der alten hydrotherapeutischen Er-
fahrungen der Priesnig-Wintering-Schule hat zur Kaltwasser-
schen geführt. Es ist bereits dahin gekommen, daß man die
thermische und die mechanische Wirkung des Wassers gar
nicht mehr beachtet und nur noch an die Wirkung der Sub-
stanzen denkt, die man in das Wasser hineingetan hat:
Nichtennadelertrakt, Kohlenstoff, Sauerstoff,
Natriumchlorid, Neuroamial, Kaliumchlorid, Elektrizität.
Das Wasser ist für viele nur noch das Medium für
eine Anzahl in ihrer Heilwirkung meist sehr fraglicher Heil-
stoffe. Mein Wunder, daß man nicht mehr Priesnigische
Heilfolge aufzuweisen hat. Es ist nur eine bequeme Aus-
rede, wenn man sagt, die Menschen seien seit Priesnig emp-
findlicher geworden, wahr ist vielmehr, daß die Hydro-
therapie von heute von rühmlichen Ausnahmen, besonders
von den Anapir Mitteln absehen zu einem Anhängsel
der Heilhande herabgesunken ist. Nicht die Patienten, son-
dern die Wasseranwender sind seit Priesnig andere geworden.

Es dürfte daher am Platze sein, an einige Reaktionen der
Kaltwasserbehandlung zu erinnern.

Die Menschen haben eine verschiedene Reizempfindlichkeit
für kaltes Wasser, die durch Gewöhnung und Anpassung
modifiziert sein kann. Manche, die gewöhnt waren, sich kalt
abzurufen, reagieren deshalb von vornherein auf Kalt-
wasserkuren. Die Mehrzahl der Kranken sind aber an die
Anwendung des kalten Wassers nicht gewöhnt und reagieren
darauf nicht mit vermehrter Wärmebildung und beschleunig-
ter Atmungsbewegung, sondern mit Erklärungserscheinungen, wie
Schleimbautkatarrhen, Muskelrheumatismus, Nervenentzün-
dungen. Im Blute der kaltwasserischen, reaktionschwachen
Menschen bilden sich bei überhitzt angewandten Kaltwasser-
kuren „Erfaltungstoffe“, das sind Muffasferstoffgerinnungs-
produkte, die sich irgendwo im Körper, wie in den Lungen,
den Muskeln ablagern oder durch die Schleimhäute hindurch-

und verschiedener Meinung sein; daß aber die im Urban-Krankenhaus angewandten Methoden die richtigen sind, wird wohl kein objektiver Beurteiler zu behaupten wagen. Der Förstner-Wrieth fühlt sich anheimend als Oberkommandeur der Anstalt und scheint zu glauben, daß diese eine Vorbereitungsstätte für den Masernedienst ist! Nur so ist sein Verhalten den 16- bis 18-jährigen Sanitätern gegenüber erklärlich, die er mit Worten wie "saule Schwäne", "Salunken", "ich hau Dir gleich eine runter" usw. traktiert. Ja, es ist nicht etwa nur bei den Probenungen geblieben, sondern die jungen Leute sind tatsächlich von ihm geohrfeigt worden! Ein Stationsmädchen erhielt nach mittags die telegraphische Nachricht, daß der im Netze stehende Bruder abends auf der Durchreise Berlin passiert. Dem Herrn Direktor um Urlaub zu bitten, war nicht möglich, da dieser nicht mehr in der Anstalt anwesend war. Die mitfühlende Oberin erzielte darauf dem Mädchen bis 1 Uhr nachts Urlaub, um den Bruder vielleicht zum letzten Mal zu sehen zu können! Das sollte aber Herrn Wrieth nicht! Er erteilte Beschwerde bei der Direktion und der Erlaß; den Oberinwächtern wurde verboten in Zukunft Urlaub zu erteilen! Der Urlaub muß morgens beantragt werden! Das bedeutet, da derartige Fälle in der letzten Zeit durchaus nicht vereinzelt vorkommen, nicht mehr und nicht weniger, als daß menschliches Gefühl und familiäre Rücksichten beim Personal völlig zu schweigen haben. Wie wenig rücksichtsvoll das Personal im allgemeinen behandelt wird, bezeugt auch die folgende Schilderung, die in der letzten Anstaltsversammlung geäußert wurden. Eine auch nur den Arbeiter aussehend, um seine Meinung zu befragen, wurde der Mittwoch-Urlaub, der bis zum 1. Juli d. J. bis 12 Uhr nachts währte, um eine Stunde verkürzt! Die Wächter werden, da Anstaltsmänner nicht vorhanden sind, des Nachts zu Transporten herangezogen. Fremde haben für ober- und nachts Nachtransporten, meistens pünktlich zum Dienst anzureisen! Die Sanitäter beschwerten sich darüber, daß die Zimmer und Zehlfuß in ihren Abteilungen leer bleiben werden! Wiederholt sind ihnen Zedern abhandelt gekommen. Eine Beschwerde bei der Direktion hat aber zum Glück keine Wirkung erzielt, daß dann eben die Zimmerwachen die Zedern abhandeln haben! Das Personal läßt sich nicht durch gegen die allbekannte Beschäftigung der nächsten auf und ab mit der Arbeit befehlen zu können, daß ein Sanitätsmann einen Tag Urlaub zu Hause nehmen darf, wenn nach dem ersten Krankheitsstadium noch ein zweites folgt, in Frage kommen. Der Arbeiter muß sich selbst entscheiden, ob er seinen Urlaub zu Hause oder im Krankenhaus zu nehmen hat, und wo durch seinen eigenen Beschäftigungswesen und anderen Beschäftigungen wird auch, das wird in der Anstalt nicht berücksichtigt! Dem Personal ist es nicht möglich, im Urlaub über fern nicht den nach dem Urlaub zu gehen, um zu erfragen und gemeinsam mit dem Sanitätsmann und dem Herrn der Anstalt für die Beschäftigung der Anstalt zu sorgen.

Aus der Praxis.

Kadium und Serpentin. Der bei der Herstellung von Zigaretten zur Zündung benutzte Zündmasse besteht aus Zinkoxyd, Zinkoxyd, vom höchsten Feinheitsgrad bis zu vollkommenem Pulver, sowie aus Zinkoxyd, welches in eben lange Fasern zerlegt. Von Indemien sehr wohl, daß die Kadmium- und Serpentin-Verbindungen, die in der Zündmasse enthalten sind, die Gesundheit der Arbeiter gefährden. Der holländische Chemiker Prof. Dr. J. van der Meer hat, wie die Anstaltsverwaltung hierüber berichtet, im Jahre 1904 eine Untersuchung über die Kadmium- und Serpentin-Verbindungen in Zigaretten durchgeführt. Er fand, daß die Kadmium- und Serpentin-Verbindungen in Zigaretten in der Regel in der Menge von 0,1 bis 0,2 mg pro Zigarette enthalten sind. Er fand auch, daß die Kadmium- und Serpentin-Verbindungen in Zigaretten in der Regel in der Menge von 0,1 bis 0,2 mg pro Zigarette enthalten sind.

zum Schließen bringen, wenn man es mit der aus Wasser, Kochsalz, Chlorkalzium, Chlorkalium und Natriumbicarbonat enthaltenen Ringelösung durchspült. Zwaardemaker hat nun ein Kroschberg zuerst mit Ringelösung zum Schließen gebracht und es dann mit einer Lösung durchspült, in der das Chlorkalium fehlte. Der Herzschlag wurde daraufhin unregelmäßig und hörte nach 15 Minuten ganz auf. Nun wurde der Lösung ein anderes radioactives Element, z. B. Radium, Uranium oder Thorium zugefügt. 15 Minuten nach der Durchspülung setzte der rhythmische Herzschlag wieder ein. Damit war also der Beweis geliefert, daß in der Tat der Radioaktivität des Chlorkaliums die spezifische belebende Wirkung auf das Herz zukommt. Tatsächlich mußte auch die totale Radioaktivität der zu erlegenden Kaliummengen gleich sein, wenn der Erfolg eintreten sollte. Zwaardemaker hat aber weiter versucht, festzustellen, ob sich die Durchspülung des Herzens mit radioaktiver Flüssigkeit nicht auch durch Verabreichung mit einem Radiumpräparat erzielen ließe. Es wurde zu diesem Zweck wiederum ein Kroschberg zunächst mit einer salinischen Flüssigkeit durchspült, die nun durch eine kaliumfreie ersetzt wurde. Der Herzschlag hörte nach einiger Zeit auf. Nun wurde ein radioactives Präparat in eine Entfernung von 1 bis 2 Zentimetern vom Herzen gebracht. Zunächst schloß gar nichts; aber nach 25 Minuten fing das Herz wieder zu schlagen an. Umgekehrt schloß das Herz nach Entfernung des Präparates nach 25 Sekunden weiter, um dann wieder still zu stehen. Daß also das Vorhandensein von Radium eine Vorbereitung für die Herparaten ist, zuerst dann zweifellos festzustellen ist. Weitere Versuche werden noch die jetzt bereits höchst wahrscheinliche Tatsache bestätigen können, daß es überhaupt eine Forderung der Lebensdauer für die lebendige Substanz darstellt, wenn sich mehrere interessante Versuche für die medizinische Anwendung des radioactiven Materials eröffnen.

Aus unserer Bewegung.

Berlin. **Stranzenberg als Arbeiter.** In der Versammlung des Arbeiterpartei am 17. März war wiederum jener, der dem Arbeiterpartei bekannt ist. Es wurde nur über Angelegenheiten gesprochen, aber es war eine Reihe von Beschwerden, die den Arbeitern die Aufmerksamkeit erregen werden. Folgende sind die wichtigsten: Die Arbeiter der Stranzenberg-Fabrik, die in der letzten Anstaltsversammlung geäußert wurden, sind in der letzten Anstaltsversammlung geäußert worden. Die Arbeiter der Stranzenberg-Fabrik, die in der letzten Anstaltsversammlung geäußert wurden, sind in der letzten Anstaltsversammlung geäußert worden. Die Arbeiter der Stranzenberg-Fabrik, die in der letzten Anstaltsversammlung geäußert wurden, sind in der letzten Anstaltsversammlung geäußert worden.

